

Wasser der Theiß zurückgeschreckt war, nannte Karl das ganze Land, wo es gehaust hatte, die avarische Mark, und es wurde die Ostmark des Reiches. Er versetzte vieles Volk aus Baiern, Sachsen und Franken dahin und übergab dem Bischof von Salzburg die geistliche Obhut und einem Grafen die weltliche. Und die neue Ostmark gedieh und wurde später „Oesterreich“ genannt, und ist zu allen Zeiten das feste Bollwerk der Deutschen gegen den Andrang asiatischer Barbaren gewesen. Nach Duller.

140. Rudolph von Habsburg.

In dem Schweizercantone Aargau sieht man noch heut zu Tage die Ruinen des alten Schlosses Habsburg liegen. Dieses Schloß war das Stammhaus des berühmten Grafen Rudolph von Habsburg, der im Jahre 1273 zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Er besaß noch mehre andere Güter dort und im Elsaß, und stand deshalb als ein mächtiger Herr in großem Ansehen, zumal da er sich auch schon unter des Kaisers Heinrich II. Heer durch Muth und Tapferkeit rühmlich ausgezeichnet hatte, und allgemein als ein frommer und gerechtigkeitsliebender Held bekannt war. Er schützte in jenen unruhigen Zeiten mit seinen Ritttern und Knechten die friedlichen Bürger und Landbewohner. War einer von einem raubgierigen Edelmann ausgeplündert oder gemißhandelt worden, so wendete er sich an den Grafen von Habsburg, der ihn, wenn irgend möglich, Genugthuung verschaffte und an dem Räuber das Vergeltungsrecht ausübte. So wurde Rudolph in eine Menge Fehden verwickelt, aber er machte sich auch bei ordentlichen Leuten beliebt, und konnte, wenn es Noth that, auf den Beistand vieler Freunde rechnen.

Es gefiel auch jedermann seine Achtung vor der Religion und ihren Dienern. Einmal, da er auf die Jagd reiten wollte, begegnete ihm ein Priester, der einem Kranken das heil. Abendmahl brachte. Die Wege waren so bodenlos, daß kaum darauf fort zu kommen war. Rudolph konnte nicht zusehen, daß der Geistliche im Schmutze watete; er sprang vom Pferde herab, ließ den Priester aufsteigen, nahm den Zügel in die Hand, und führte das Thier bis vor das Haus des Kranken. Hier wartete er, bis die Feterlichkeit vorbei war, und führte dann auf gleiche Weise den Diener der Religion zurück.

Ein ander Mal geschah es, daß die Baseler Bürger bei einem Volksfeste Rudolph's Leute unbarmherzig mißhandelten, und sogar einen von seinen Ritttern todt schlugen. Dies sollten sie ihm nicht umsonst gethan haben. Er nahm sich vor, ihre Stadt zu besetzen, und sie für diesen Frevel streng zu bestrafen. Vorher aber wollte er sich den Rücken frei machen; denn er hatte noch eine andere Fehde mit dem wehrhaften Abte von St. Gallen. Einst, da der Abt zu Bzl, wo er sich aufhielt, unbesorgt an der Tafel saß und zechte, trat unvermuthet Graf Rudolph herein. Der Abt glaubte vor Schrecken zusammen zu sinken, denn er meinte, der Habsburger komme als Feind, und er sei von ihm überrumpelt worden. Aber Rudolph bot ihm freundlich die Hand. „Herr Abt,“ sprach er, „ihr wisset, wir haben eine Fehde mit einander; ich dächte aber, wir könnten uns in Güte vergleichen, und darum komme ich hierher. Hier ist meine Hand, schlaget ein und laßt uns Freunde sein.“ Der Abt war gleich dazu bereit; er schlug ein, und sie waren Freunde. O, wie viele Streitigkeiten könnten auf eine so edle Art in Güte beigelegt werden!

Einige Zeit nachher reiste der Erzbischof Berner von Mainz durch die